

mich selbst zu drehen. Meine Beine führten ihr eigenes Leben. Die Arme hielt ich fest an die Seiten gepreßt und den kostbaren Ring mit beiden Händen. Tiefer ging es, immer tiefer. Würde sich das weiße Ding nie öffnen? „Was wird geschehen, wenn er nicht aufgeht?“ Ich war nur halb bei Bewußtsein.

Plötzlich ein Knall, wie wenn eine Kanone abgefeuert wird: so prallte die dünne Seide, als sie sich ausbreitete, auf die Luft auf. Nun fühlte ich — und das war seltsam beruhigend und angenehm —, daß es gut ginge, und dankte Gott inbrünstig.

Frühzeitig schon machte es mir höllischen Spaß, wenn ich in einer Automobilszene spielen sollte. Bei einer Szene mußte ich mit dem Auto verunglücken. Damit die Sache wahrscheinlich aussah, mußte ich 50 Meilen in der Stunde fahren. Alle Vorkehrungen dazu, daß das Auto sich überschlagen könne und mir dabei doch die größtmögliche Sicherheit gäbe, waren getroffen. Vorn und hinten war der Wagen mit Stahlbändern beschlagen, Getriebe und Räder lagen so tief, daß ich, wenn es gut ging, die Möglichkeit hatte, noch einigermaßen rechtzeitig aus dem Wagen zu springen.

Solange die Gefahr nicht nahe war, saß ich ganz ruhig am Steuer. Als nun aber gehandelt werden mußte, war mir gar nicht sehr wohl zumute. Aber gerade darin, daß sie so gefährlich sind, besteht ja der Reiz solcher Wagnisse.

Von einem Seitenweg her kam ein hoher Lastwagen, dem sollte ich ausweichen und dabei an einen Damm anfahren, der so steil war, daß sich der Wagen notgedrungen überschlagen mußte. Ich begann mit der zweiten Geschwindigkeit und schaltete dann die höhere ein. Der Wagen sprang leicht von 40 auf 50, und als ich im Bereich der Kamera war, ging ich bis auf 63, riß das Steuer herum und sprang heraus. Es gab ein furchtbares Getöse, und als ich die Augen wieder öffnete, zog

man mich gerade zerschunden in einem sehr kläglichen Zustand unter den Trümmern hervor. Einen Augenblick hatte ich ein merkwürdiges Gefühl — war ich vielleicht tot? Aber nein, man richtete mich auf, es war alles in Ordnung, dreimal hatte sich der Wagen überschlagen. „Wundervoll sah es aus“, sagte einer. Ich schloß die Augen. Ich war sehr zufrieden.

Eines schönen Morgens machte ich mich auf den Weg zum Atelier von Warner Brothers' in der Sunset Avenue.

Einer der Regisseure rief mich an.

„Ich habe etwas für Sie. Wir sind bei einem Film, wo Sid Chaplin die Hauptrolle spielt, und denken, Sie können gut eine Rolle übernehmen.“

Ich war sehr stolz, dabei mittun zu dürfen, und erklärte mich zu allem bereit. Er sagte mir, ich müsse auf einem Wagen stehen, mit einer Pistole Herrn Chaplin bedrohen und im richtigen Augenblick aus dem Wagen springen und mich an einem Baumzweig festhalten.

Es klang sehr einfach. Es wäre es vielleicht auch gewesen, wenn es sich um einen ebenen Grund gehandelt hätte. Die Szene spielte aber in einem völlig hügelig liegenden Park, und das Wagendach, auf dem ich stehen sollte, war gewölbt, so daß es schon, auch wenn sich der Wagen nicht bewegte, schwer war, sich im Gleichgewicht zu erhalten.

Ich stand also auf dem Wagendach, die Pistole in der Hand, Herr Chaplin saß im Wagen und hielt die Hände hoch, die Zügel schleiften — so fuhren wir los. Was war das für eine Arbeit für mich, stehenzubleiben! Das Pferd ging durch. Es war zu spät für mich, zu springen, denn der Baumast war schon zu nahe. Ueber ihn hinweg konnte ich nicht, und es war auch keine Möglichkeit, unter ihm durchzukommen. Ich flog durch die Luft und versuchte, ihn im Falle zu haschen, aber schon lag